

„Ganzheitliche Bildung im Sozialraum – GaBi“



1. Ganzheitliche Bildung im Sozialraum – GaBi

Seit 2012 befindet sich die Geschäftsstelle von „Ganzheitlicher Bildung im Sozialraum – GaBi“ im Felsenweg-Institut. Mit GaBi baut die Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie ihr Engagement für Chancen- und Bildungsgerechtigkeit bundesweit aus. GaBi ist Leitidee für ein Beratungsangebot und Instrumentarium zur Weiterentwicklung und Ausgestaltung von sozialraumorientiert arbeitenden Kinder- und Familienzentren nach dem Vorbild der britischen Early-Excellence-Zentren.

Aktuell begleiten wir neben mehreren kommunalen Vorhaben Modellprojekte in vier Bundesländern (Sachsen, Thüringen, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern) bei der Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren. In Erfurt errichtete das Felsenweg-Institut eine Außenstelle, in der die Servicestelle Thüringer Eltern-Kind-Zentrum untergebracht ist.

Langfristiges Ziel von GaBi ist es, weitere Einrichtungen, Akteure und Kommunen zu inspirieren, um die Leitidee GaBi wirksam in die Praxis zu transferieren.

1.1. GaBi - Grundanliegen

Wir wollen, dass Kinder exzellente Bedingungen haben, um sich körperlich, seelisch und geistig gesund zu entwickeln. Dabei haben wir besonders jene Kinder im Blick, für die gute Bedingungen des Aufwachsens weniger selbstverständlich sind. Alle Kinder sollen gesund aufwachsen, Zugang zu umfassender Bildung haben und sozial integriert sein.

Damit das gelingt, braucht es erweiterte Konzepte für Einrichtungen für Kinder und Familien, denn die Rahmenbedingungen für Familien in Deutschland haben sich in den letzten Jahren deutlich geändert. Familien werden als weniger stabil beschrieben. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt eine wichtige Rolle im Familienleben. Viele Kinder wachsen unterhalb der Armutsgrenze auf. Besonders Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen, Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung und Kinder mit Behinderung sind in ihrer Teilhabe und in ihren Bildungschancen gegenüber anderen Kindern deutlich benachteiligt. Mit unserer Arbeit möchten wir zu mehr Chancengerechtigkeit beitragen.

1.2. Die GaBi - Leitidee

Das in England erprobte Konzept der „Early-Excellence-Centres“ (EEC) stellt für uns eine wegweisende Basis dar, um Chancengerechtigkeit und damit Teilhabe an Bildung und sozialer Integration zu verbessern.

Dieses Konzept beruht auf der Erkenntnis, dass die Qualität der Bindungs- und Bildungsbeziehungen ausschlaggebend für das gelingende Aufwachsen von Kindern ist. Kinder werden als Persönlichkeiten gesehen, die von Anfang an mit grundlegenden Kompetenzen sowie mit einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet sind. Frühkindliche Bildung zielt darauf ab, Kindern Basiskompetenzen für das Leben mitzugeben. Dazu gehören, neben sprachlichen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen, ein Bewusstsein für Gerechtigkeit und Demokratie, die Selbstwahrnehmung von Körper und Seele sowie Selbstwirksamkeit und Verantwortlichkeit sich selbst als auch anderen gegenüber.

Familien, allen voran die Eltern, sind die wesentlich prägende und bildende Instanz für Kinder. Kinder zu fördern heißt daher erstens, zu guten Bedingungen für Familien beizutragen und diese bei Bedarf gezielt zu unterstützen. In diesem Verständnis werden Eltern von pädagogischen Fachkräften als Bildungs- und Erziehungspartner auf Augenhöhe angesehen.

Zweitens sind Eltern – insbesondere sogenannte bildungsferne Eltern – am leichtesten über die Kindertageseinrichtungen erreichbar und haben es dort am einfachsten, im Sozialraum vernetzte Unterstützungsangebote wahrzunehmen und über die Kita ihren Sozialraum mit zu gestalten.

Kitas bieten im besten Sinne einen niederschweligen Zugang für Familien, ob belastet oder nicht. Dieser selbstverständliche Zugang kann für einen Brückenschlag zu weiteren Hilfen genutzt werden.

Das soziale Umfeld, der Sozialraum, stellt eine wichtige Ressource für Kinder und ihre Familien dar. Isolierte Förderung von Kindern ohne Förderung der Familien in ihren Sozialräumen ist kaum nachhaltig.

Ein starkes Gemeinwesen, welches als soziales Netzwerk agiert, kann Familien im Alltag unterstützen. Die Chancen von Kindern gesund und perspektivreich aufzuwachsen erhöht sich, wenn diese Unterstützung sehr früh im Leben der Kinder erfolgt. Zur Alltagsbewältigung zählt auch die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Bedeutung eines unterstützenden Sozialraums belegen auch die umfassenden Studien zum US-amerikanischen Head-Start-Programm, dessen Ziel es ist, unterprivilegierte Kinder und Kinder aus bildungsfernen Schichten und benachteiligten Vierteln zu fördern, um Bildungsbenachteiligung abzubauen und mehr Chancengerechtigkeit herzustellen. Ein ressourcen- und bedarfsorientierter Blick unterstützt dabei auch die Entwicklung bis hin zu inklusiven Sozialräumen, in denen jede und jeder „besonders sein“ kann. Das soziale Umfeld ist zugleich ein Raum, den Familien sich aneignen und gestalten. Partizipative Prozesse zwischen einer Kindertageseinrichtung und dem sozialen Umfeld unterstützen auch Familien, ihr soziales Umfeld zu nutzen und familienfreundlich zu verändern.

Weil es in den Sozialräumen in der Regel zahlreiche Unterstützungsangebote für Familien gibt, diese jedoch häufig unverbunden für sich stehen, postuliert Stange¹ die Erweiterung des rein einrichtungsbezogenen Blicks durch eine systemische, ganzheitliche Betrachtungsweise. Dies schließt ganzheitliche Angebote aus einer Hand, systematische Gemeinwesenorientierung und sozialräumliche Kooperation bei Bildung und Prävention ein. Stange verweist darauf, dass ein funktionierendes soziales Umfeld für Kinder einen wesentlichen Schutzfaktor darstellt – insbesondere der Zugang zu sozialen Einrichtungen und unterstützenden Angeboten, wie zum Beispiel aus dem Bereich der Beratung und Bildung, den Frühen Hilfen, der Frühförderung und der Gesundheitsförderung und Prävention, aber auch das Vorhandensein von pro-sozialen Rollenmodellen und Werten im Lebensumfeld. In der Zusammenschau dieser drei Aspekte sehen wir in der Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren im Sozialraum einen entscheidenden Wirkungshebel für mehr Chancengerechtigkeit.

Diese Aspekte drücken sich in unserer GaBi-Leitidee mit ihren sechs Kernelementen aus. Gemeinsam mit Einrichtungen, Trägern, Kommunen und Ländern bringen wir diese Idee voran. GaBi ist bewusst als Leitidee formuliert. Damit können jeweilige politische Vorgaben und fachliche Voraussetzungen und Vor-Ort-Konzeptionen aufgegriffen werden. Wie die Schwerpunkte und Umsetzungsziele konkret aussehen, orientiert sich also an den sozialräumlichen, strukturellen und personellen Voraussetzungen, (Ressourcen und Bedarfen) der jeweiligen Einrichtung, des Trägers, der Kommune und des Landes. Hierzu nutzen wir erprobte Instrumente und Methoden.

¹ W. Stange/R. Krüger/A. Henschel/C. Schmitt (2013): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Praxisbuch zur Elternarbeit. Springer Fachmedien, Wiesbaden

1.3. GaBi - Kernelemente

Frühkindliche Bildungsqualität

Damit sich die Kinder gut entwickeln können, bietet die Einrichtung Bildungsangebote mit einer hohen Qualität an. Kinder sind von Anfang an im Dialog mit ihrer Um- und Mitwelt und lernen eigenaktiv und selbstbestimmt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinder- und Familienzentrums wissen um die Bedeutung der Bindungs- und Interaktionsqualität für kindliches Lernen und unterstützen auch die Eltern bei der Entwicklung einer sicheren, feinfühlig und liebevollen Beziehung. Die Einrichtung verfügt über ein schriftliches Konzept zur frühkindlichen Bildung und bietet den Kindern und ihren Angehörigen eine Vielfalt an Bildungsangeboten. Sie kooperiert mit den Frühen Hilfen im Übergang in die Kita. Beim Wechsel zur Schule achtet sie gemeinsam mit den Grundschulen in ihrem Einzugsbereich auf Kontinuität im Bildungsprozess.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Da die eigene Familie für alle Kinder bedeutsam und prägend ist, sieht sich das Kinder- und Familienzentrum nicht nur als Bildungs- und Betreuungsdienstleister, sondern zugleich als ein Ort für die ganze Familie. Die Fachkräfte verändern ihr Rollenverständnis und sehen sich als Erziehungs- und Bildungspartner der Eltern. Die Initiative für die Zusammenarbeit mit den Eltern geht von den Fachkräften aus. Eltern werden als Expertinnen und Experten für ihre Kinder gesehen und als solche wertgeschätzt. Eltern sind eingeladen, aktiv mitzuwirken, z.B. eigene Angebote zu machen. Die Fachkräfte stärken und unterstützen Eltern in Erziehungsfragen, vor allem im Gespräch und in Kursen, aber auch in Veranstaltungen und durch Broschüren. Die kulturellen und religiösen Bedürfnisse der Eltern und Kinder finden im Alltag Berücksichtigung. Die Einrichtung versteht sich damit als partnerschaftliche Ergänzung der Familie.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Damit Eltern Beruf und Familie miteinander vereinbaren können, bietet das Kinder- und Familienzentrum, abgestimmt auf den Bedarf der Eltern, angemessene Betreuungszeiten. Diese können z.B. durch flexible Öffnungszeiten, Kinderbetreuungsmöglichkeiten außerhalb der Einrichtung (z.B. Babysitter-Pool, abgesicherte Notfallversorgung gemeinsam mit Partnern im Sozialraum, Ferienbetreuung) gewährleistet werden. Die Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann aber auch Unterstützung im Bereich Alltags- und Zeitorganisation und Stressmanagement bedeuten (z.B. Seminare, Einkaufsdienste, Vermittlung von Haushaltsdienstleistungen) und Unterstützung beim Wiedereinstieg in den Beruf nach der Geburt eines Kindes.

Präventive Angebote für Familien

Wenn Familien an ihre Grenzen kommen, ist Unterstützung wichtig, bevor die Probleme die Kinder und die Eltern dauerhaft belasten und überfordern. Daher kennen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kinder- und Familienzentren die präventiven Angebote für Familien im Sozialraum und ermöglichen einen niederschweligen Zugang, zum Beispiel zu Beratungs- und Bildungsangeboten, Frühen Hilfen, zu weiteren Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, Frühförderung oder zu Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention sowie zu sozialer und beruflicher Beratung. Diese können über das Kinder- und Familienzentrum vermittelt oder z.B. durch Sprechstunden im Kinder- und Familienzentrum ermöglicht werden, die über eine Erziehungsberatungsstelle und weitere Fachkräfte, z.B. aus dem Gesundheitsbereich, angeboten werden.

Vernetzung im Sozialraum

Für Familien ist ein gut funktionierendes soziales Umfeld wichtig. Kinder- und Familienzentren beteiligen sich an Initiativen, durch die der Stadtteil bzw. die Gemeinde familienfreundlicher wird, bzw. regen diese an. Sie haben Kontakt mit anderen Einrichtungen, wie z.B. Sportvereinen und Musikschulen und beteiligen sich aktiv und gezielt an Netzwerken.

Den Eltern wird eine aktuelle Übersicht über Orte für Kinder und Eltern im Umfeld, z.B. Beratungsstellen, Vereine, Spielmöglichkeiten, Veranstaltungen, Therapeutinnen und Therapeuten zur Verfügung gestellt (z.B. als Broschüre oder im Internet).

Inklusion

In Kinder- und Familienzentren sind alle Kinder und Familien – unabhängig von ihrer Herkunft, Begabung, körperlicher und geistiger Verfassung – willkommen. Die Verschiedenheit wird für allen Kindern und Familien als Möglichkeit gesehen, voneinander zu lernen. Die Einrichtung macht gegenüber Eltern und Netzwerkpartnern transparent, für welche Förderbedarfe sie besonders gut geeignet ist und gestaltet räumliche Bedingungen im Innen- und Außenbereich so, dass Kinder mit Behinderungen an allen Aktivitäten der Gruppe teilnehmen können. Alle Kinder können sich Angeboten auf individuelle Weise annähern. Alle Kinder sind an der Gestaltung von Abläufen und Prozessen beteiligt.

1.4. GaBi - Grundsätze für eine nachhaltige Entwicklung

Die Handlungsmaxime lautet: so viel Selbstverantwortung und Selbstwirksamkeit wie möglich und so viel Begleitung wie nötig. Folgende Grundsätze für die Begleitung und Umsetzung sind leitend:

Wir arbeiten beteiligungsorientiert

Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit bei den Akteuren auf allen Ebenen erhöht sich deutlich, wenn diese mit ihren Anliegen und Zielen wahr- und ernstgenommen werden, sich mit diesen identifizieren und Verantwortung übernehmen können. Daher suchen wir nach geeigneten Wegen und Verfahren, um die Beteiligung und Mitbestimmung der Handelnden zu fördern. Wir arbeiten vor allem mit den Akteuren vor Ort, weniger für sie. Wir ermutigen die Handelnden vor Ort, die Familien und Partner im Sozialraum einzubinden und so weit wie möglich partizipativ vorzugehen.

Wir arbeiten ressourcenorientiert

Unter ressourcenorientiertem Handeln verstehen wir das Erkennen und Nutzen von vorhandenen Kapazitäten wie Fachkompetenzen, Finanzen und Räumen etc. Eine nachhaltige Umsetzung beruht neben einer realistischen Zielsetzung nicht zuletzt auf einer präzisen Einschätzung der Möglichkeiten: Was ist auf Dauer leistbar? Dazu gehört aus unserer Sicht auch, dass die Personen im System auf ihre eigenen Ressourcen achten (Selbstfürsorge), vor dem Hintergrund eines Salutogenese-Konzeptes: „Was fördert unsere Entwicklung und unsere Stärkung?“.

Wir arbeiten bedarfsorientiert

Es geht uns um ein gezieltes und ausgewähltes Handeln, orientiert an den aktuellen Bedarfen der Zielgruppen auf allen Ebenen. Mit Kenntnis der Bedürfnisse und Bedarfe wird der aktuelle Bestand ggf. reduziert und/oder auch inhaltlich und in der Angebotsform verändert. Damit steht nicht die Quantität an Angeboten im Vordergrund, sondern die Qualität und Passgenauigkeit.

Wir arbeiten wirkungsorientiert

Wirkungsorientiert arbeiten heißt für uns, zu klären, welche Veränderungen angestrebt und wie diese erkennbar und beschreibbar werden. Davon leiten wir begründet Handlungsziele und Aktionen ab, die wir in ihrer Wirkung prüfen.

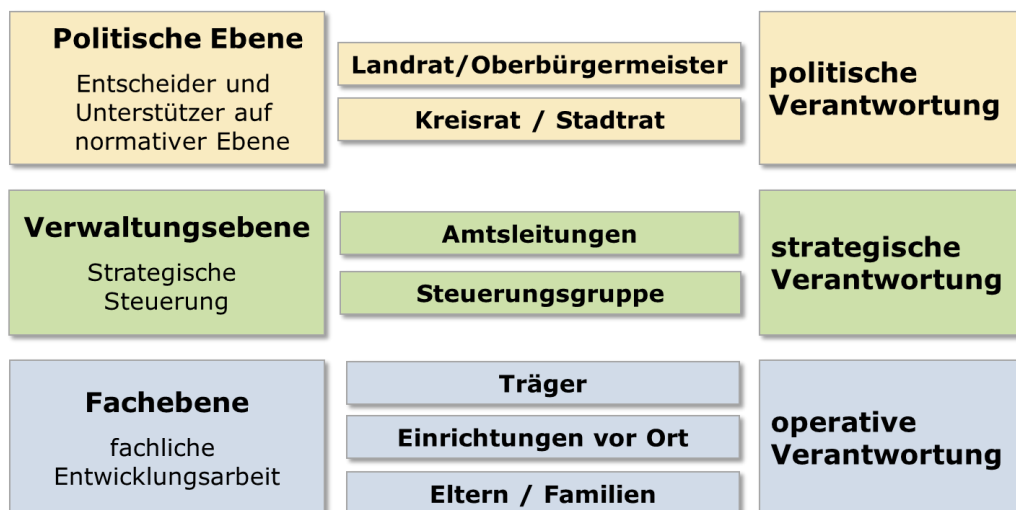
Diese Orientierung prägt unser Handeln in drei Richtungen.

- **Bezogen auf die Handelnden vor Ort:**
Wir ermutigen sie zu einem wirkungsorientierten Blick und erarbeiten mit ihnen angestrebte Wirkungen. Dafür nutzen wir speziell entwickelte Methoden, um eine wirkungsorientierte Vorgehensweise praktisch und theoretisch nachvollziehbar zu machen.
- **Bezogen auf unsere Vorgehensweise:**
Wir überprüfen unsere eigene Arbeitsweise und Wirkungen auf Grundlage der gemeinsam erarbeiteten Wirkziele. Wir sehen uns als Teil des Prozesses und werden damit auch zu Mitwirkenden.
- **Bezogen auf die Überprüfung der angestrebten Wirkungen:**
Mit den Akteuren vor Ort werden die intendierten Wirkungen in einem gemeinsamen Prozess fortlaufend geprüft, inwieweit diese erreicht wurden oder Handlungsschritte angepasst werden müssen.

Wir arbeiten auf drei Ebenen

Für die Nachhaltige Weiterentwicklung der Kinder- und Familienzentren (operative Ebene) ist eine gute Verzahnung zwischen Politik, Verwaltung, Trägern, Eltern, Fachkräften und anderen Akteuren im Sozialraum entscheidend. Die politische und administrative Ebene müssen notwendige und ausreichende Rahmenbedingungen sicherstellen, damit die operative Ebene mittel- und langfristig die Mehraufgaben der Entwicklung bewältigen können.

Eine geeignete Orientierung bietet deshalb für uns der „Drei-Ebenen-Ansatz“, angelehnt an Überlegungen von H. Schubert. Hier werden die politische, die administrative und die operative Ebene zugleich berücksichtigt und gezielt miteinander verknüpft. Auf welcher Ebene wir mit unseren Angeboten an Beratung und Qualifizierung tätig werden, hängt vom konkreten Auftrag und Auftraggeber ab. Dabei achten wir immer auf Verschränkung zwischen diesen Ebenen.



eigene Darstellung in Anlehnung an Schubert, H. (Hrsg.): Netzwerkmanagement. Wiesbaden 2008

Wir arbeiten mit verschiedenen Organisationsformen von Kinder- und Familienzentren

Unterschiedliche Ressourcen, Bedarfe und Strukturen vor Ort bedingen verschiedene Organisationsformen und Umsetzungsvarianten eines Kinder- und Familienzentrums. In der Praxis wird aktuell mit folgenden Modellen² gearbeitet:

- Modell „Unter einem Dach“:
Angebote finden direkt in der Kita statt; Netzwerkpartner nutzen den Einrichtungsort
- „Lotse“, „Galerie“:
Die Einrichtung begreift sich als Brücke zu Angeboten und Partnern im Sozialraum und vermittelt die Familien gezielt an andere Institutionen und Partner.
- „Verbundmodell“:
Unter dem Ressourcenaspekt kooperieren mehrere Einrichtungen mit gemeinsamen Partnern im Sozialraum und ergänzen sich.

Die GaBi-Leitidee ermöglicht die Umsetzung und Anpassung dieser verschiedenen Formen an aktuelle Bedarfe und Strukturen.

Wir arbeiten vor Ort

Das GaBi-Team setzt sich aus Referentinnen und Referenten, Fachexpertinnen und Fachexperten, prozessbegleitenden und beratenden Personen zusammen. Das Felsenweg-Institut unterstützt Verantwortungstragende in Kommunen, Städten und Gemeinden sowie Träger von Einrichtungen individuell und begleitet diese bei Bedarfserhebungen, bei Beteiligungsprozessen, durch Fortbildungen sowie mit Fachveranstaltungen und Tagungen.

² V. Schlevogt, H. Vogt (Hrsg.) (2014): Wege zum Kinder- und Familienzentrum. Cornelsen, Berlin